

7.2.a. PDF

ADHS international – was tut sich im Ausland?

Bei Diskussionen mit europäischen Fachleuten ist folgendes klar geworden:

Die Kenntnis über ADHS, sowohl was Diagnostik als auch Behandlungsmöglichkeiten betrifft, steht in Abhängigkeit von verschiedenen Bedingungen, die auf den ersten Blick nichts miteinander zu tun haben.



Das ist einmal die jeweilige nationale Situation des Spezialfachs Kinder- und Jugendpsychiatrie.

Überall dort, wo dieses Fach ein eigenes Fachgebiet mit ausgebildeten Spezialisten ist, ist die Kenntnis über ADHS besser.

Und dort, wo es nicht im Rahmen eines eigenen Facharztgebietes ist, ist die Vertrautheit mit ADHS weniger ausgeprägt.

Zum anderen ist es sicher von großer Bedeutung, welchen theoretischen und praktischen Ausbildungshintergrund die Therapeuten haben, die sich um Kinder und Kinderprobleme kümmern.

Hier zeigt sich ganz deutlich, dass dort, wo in Verhaltenstherapien ausgebildet wird, auch die meisten Erkenntnisse über das Störungsbild vorhanden sind.

Das zeigt sich insbesondere beim Vergleich von verschiedenen nationalen Ausbildungsprogrammen in Psychotherapie.

Es gibt insbesondere in Südeuropa Länder, in denen ADHS im Ausbildungsprogramm eigentlich nicht existiert.



Der möglicherweise wichtigste Aspekt ist schließlich:

In Europa ist der Zugang zu englischsprachiger Literatur und das Hintergrundwissen, das vor allen Dingen aus den USA kommt, sehr unterschiedlich.

Das Meiste, was wir über ADHS wissen, ist zuerst einmal auf englisch erschienen. Dies bezieht sich auf wichtige Fachartikel und Fachbücher, und zeigt sich auch darin, dass auch in deutschen Artikeln überwiegend englischsprachige Literatur zitiert wird.

Der Zugriff auf englischsprachige Untersuchungen und Veröffentlichungen ist jedoch anscheinend in den europäischen Staaten sehr unterschiedlich und wird auch teilweise durch nationale Eigenheiten geprägt.



Letztendlich gibt es noch einen sehr entscheidenden Faktor für die Kenntnis und die Aufgeschlossenheit der Öffentlichkeit für das ADHS-Problem:

Dies sind Elterninitiativen und Selbsthilfegruppen, die sich aufgrund der eigenen Betroffenheit und wegen der Sorge um ihre Kinder zusammengeschlossen haben und die Fachöffentlichkeit in eine heilsame Unruhe versetzen.

Überall dort, wo es aktive Elterninitiativen gibt, verbessert sich die Situation.

Schließlich kommt es auch auf die Organisation und die Kostenregelung des jeweiligen nationalen Gesundheitssystems an.

Denn eine Diagnose zieht möglicherweise eine Therapienotwendigkeit nach sich und hier muss geklärt werden, wer die Kosten übernimmt und wer in diesem Fall zuständig ist.

7.2.a. ADHS in Europa



In den skandinavischen Ländern Dänemark, Schweden, Finnland, Norwegen und Island sind die Diagnostiker und Therapeuten traditionell englischsprachig geprägt und publizieren auch meistens in der englischen Sprache, so dass dort der Zugang zu englischsprachiger Literatur problemlos ist.

Daher ist der Wissensstand dort auf einem hohen Niveau, wobei die meisten skandinavischen Länder ein hervorragendes Versorgungssystem im kinder- und jugendpsychiatrischen Bereich haben.

Die Situation in England und in Irland ist wegen der Nationalsprache ebenfalls unproblematisch. Ein einengender Faktor ist hier lediglich die Situation des öffentlichen Gesundheitswesens, was durch ständige Klagen über Geldmangel belegt wird.

Ein herausragendes Beispiel für ein gutes Versorgungssystem sind die Niederlande. Dort orientiert man sich am amerikanischen Standard und hat gleichzeitig ein sehr gutes Angebot an Therapeuten.



Das Nachbarland Belgien stellt, aufgrund der Zweisprachigkeit, einen Sonderfall dar. Es gibt die niederländisch sprechenden Flamen, die einen sehr guten Kenntnisstand haben, und die französisch sprechenden Wallonen, die einen großen Nachholbedarf im Bereich ADHS haben.

Dies zeigte sich in Brüssel auf einem Kongress über ADHS, wobei klar wurde, dass im gleichen Land erhebliche Unterschiede, sowohl was Kenntnis als auch Diagnostik und Therapiemöglichkeiten angeht, bestehen.

Die Staaten am Mittelmeer, wie Spanien, Portugal, Italien, Frankreich und Griechenland stellen ein Gebiet dar, indem im Hinblick auf Versorgung von ADHS-Kindern sicher noch sehr viel zu tun ist.

In Spanien besteht eine rege Forschungstätigkeit, wobei ein Zentrum für ADHS-Probleme an der Universität von Mallorca federführend ist.

Die Situation in Portugal, Italien und Frankreich, sieht dagegen nicht so günstig aus.

Bis vor kurzem gab es insbesondere in Frankreich und Italien große Probleme mit der medikamentösen Behandlung.

In Griechenland ist die Kenntnis über ADHS gar nicht so schlecht. Dies ist unter anderem der Übersetzung deutschsprachiger Literatur ins Griechische, wie dem Buch von Cordula Neuhaus: „Das hyperaktive Kind und seine Probleme“ zu verdanken.

In den ehemaligen Ostblockländern ist die Situation noch unübersichtlich. Es gibt westlich orientierte Länder, in denen sich die Situation bessert, wie Ungarn, Slowenien und Kroatien, die einen westlichen Standard anstreben.

Quellenangabe:

Aus dem Buch „ADHS - verstehen, akzeptieren, helfen“ von Thilo Fitzner und Werner Stark, Februar 2000

Beitrag von Peter Altherr: ADHS international – was tut sich im Ausland?

